

neue Tradition, die wir in der Bezirksstadt entwickelt haben, um unsere Bevölkerung, vor allem die Arbeiterklasse, an das klassische Kulturerbe und die zeitgenössische Musik heranzuführen. Alle 16 Veranstaltungen — darunter drei große Sinfoniekonzerte — waren ausverkauft. 5200 Frankfurter hatten in einer Woche durch eine ausgewogene Programmgestaltung niveauvolle Konzerte besucht.

Der Entwicklung eines niveauvollen sozialistischen Kulturlebens in den Dörfern standen bei einigen Leitern und Kulturfunktionären vor allem solche Auffassungen entgegen, daß angeblich dort nicht die materiellen Voraussetzungen vorhanden sind. An Konzerte sei auf dem Lande überhaupt nicht zu denken, wenn schon, dann nur an leichte Unterhaltung. Auch diese Propheten wurden theoretisch und praktisch widerlegt.

Die „Konzertwinter auf dem Lande“ in vielen Dörfern unseres Bezirkes bewiesen das Gegenteil. In Gusow, Kreis Seelow, Steinhöfel, Kreis Fürstenwalde, Hermersdorf, Kreis Strausberg, und in vielen anderen Dörfern fanden anspruchsvolle Konzerte ein begeistertes Publikum. Wer heute noch glaubt, unseren Menschen auf dem Dorf nur „leichtere Kost“ bieten zu können, organisiert sich selbst leere Häuser. Das Bedürfnis, sich mit wertvoller Kunst auseinanderzusetzen, ist in vielen Landgemeinden längst verständlich geworden. Bei den Frankfurter Musiktagen, beim Konzertwinter auf dem Lande, bei den bereits seit Jahren zur neuen Tradition gewordenen Oderfestspielen und allen anderen kulturellen Veranstaltungen wurde offensichtlich: Die kulturellen Bedürfnisse unserer Werktätigen sind gewachsen; sie stellen hohe Ansprüche an gutes Theater, gute Musik und gute Kunst, an das gesamte geistig-kulturelle Leben.

Gleichzeitig beweist auch die Entwicklung der Volkskunst, der künstlerischen Selbstbetätigung, daß unsere Menschen nicht nur passive Kunstbetrachter, sondern aktiv tätige, schöpferische Mitgestalter sein wollen. Heute bestehen im Bezirk 798 Volkskunstgruppen und Zirkel mit rund 11000 aktiv Mitwirkenden. Dadurch hat sich auch ein engeres Verhältnis zwischen Künstlern und Werktätigen, zwischen dem Künstler und dem sozialistischen Leben entwickelt, wurde eine neue Qualität erreicht. In Schwedt zum Beispiel nimmt der Maler Franz Nolde schon längere Zeit im Erdölverarbeitungswerk unmittelbar am Leben und Schaffen der Arbeiter und Ingenieure teil. Dadurch hat er viele neue Impulse für sein eigenes künstlerisches Wirken erhalten und dazu beigetragen, den Zirkel für bildnerisches Volkskunstschaffen in Schwedt zu qualifizieren.

Diese Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens, die in den nächsten